

Liebe, Autorität und Kohärenz

Autorin:

Pepa Horno Goicoechea. Psicóloga. Consultora de infancia, afectividad y protección

Übersetzung: Pilar de Vicente Servio

Stichworte: liebe, autorität, beharrlichkeit, gewalt, grenzen, bestrafung, normen

Die Liebe zu den eigenen Kindern wird als etwas Logisches, etwas Natürliches empfunden, aber diese Liebe mit der Verantwortung für ihre Fürsorge und Erziehung in Einklang zu bringen, wird häufig zu einer für die Eltern unmöglich erscheinenden Aufgabe, wofür sie außerdem weder Ausbildung noch Unterstützung erhalten haben.

Erziehung impliziert drei wesentliche Komponenten: Liebe, Autorität und Kohärenz. Diese drei Elemente setzen außerdem ein persönliches und beziehungsorientiertes Lernen voraus, welches die Eltern selbst verändert und eine optimale Entwicklung der Kinder gewährleistet.

Die Affekte sind wie ein Spiegel, in dem sich jeder betrachtet und davon ausgehend seine eigene Verhaltensweise und Vertrauen in die Welt aufbaut. Abhängig von den Nachrichten, die dieser Spiegel aussendet, können das Selbstbild und das Bild der anderen deutlich variieren. Erziehungsnachrichten werden immer durch affektive Verbindungen übertragen. Wenn die Eltern möchten, dass ihre Erziehungsnachrichten wirklich bei ihren Kindern ankommen, sie durchdringen und die Kinder sie auch wie ihre eigenen Prinzipien annehmen, müssen sie zuerst lernen, ihre Kinder zu lieben und eine affektive Verbindung zu ihnen aufzubauen.

Aber sich diese Autoritätsposition über die eigenen Kinder zu erarbeiten, ist eine langwierige Aufgabe. Lernen, „nein“ zu sagen, die richtigen Normen auszuwählen, nach denen man seine Kinder erziehen möchte, die Grenzen, welche diese Normen mit sich bringen, die Fähigkeit, diese an die natürliche Entwicklung der Kinder anzupassen und zu erreichen, dass sie sie wie ihre eigenen Normen annehmen und sich nach ihnen verhalten, ist Bestandteil dieser Aufgabe. Erziehung ist ein allmählicher Prozess, in dem Normen Teil der Beziehung sind, gemeinsam und allmählich mit den Kindern erarbeitet werden und sich an die Eigenheiten jeder Person und Situation anpassen. Sobald jedoch Einigkeit über die Normen erzielt worden ist und sie beschlossene Sache sind, muss auch nach ihnen gehandelt werden. Normen und Grenzen sind nicht

verhandelbar, weil sie ein Recht der Kinder, nicht der Eltern sind; das Recht, mit den Bedingungen aufzuwachsen, die ihre volle Entwicklung gewährleisten.

Um diese Autorität zu erreichen, ist das dritte Element notwendig: die Kohärenz. Man erzieht weniger mit dem, was man sagt, sondern vielmehr mit dem, was man fühlt und tut. Eltern übermitteln ihren Kindern die gleichen Werte, die sie zu Leitbildern für das eigene Leben und das soziale Beziehungsumfeld machen, welches sie für die Kinder und die übrigen Familienangehörigen schaffen. Die Werteerziehung ist nicht nur ein Thema für den Klassenraum, sondern ein Beispiel, das den Kindern täglich vorgelebt wird. Die Kohärenz zwischen dem, was man sagt und tut, die Kohärenz der Nachrichten, die verschiedene Erwachsene in der Umgebung der Kinder übermitteln, sowie die Konsistenz der Nachrichten im Laufe der Zeit, verleiht ihnen Nachhaltigkeit, macht sie real und greifbar.

Und in diesen drei Elementen (Affekt, Autorität und Kohärenz) ist die Abschaffung jeglicher Form von Gewalt bei der Erziehung der Kinder von erheblicher Bedeutung. Die körperliche oder psychologische Bestrafung sind jene Formen von Gewalt, welche seit jeher Teil der Erziehung waren, und die für die Erziehung des Kindes als notwendig gerechtfertigt wurden. Ein Prozess des Wechsels sozialer Verhaltensweisen ist notwendig, damit die körperliche oder psychologische Bestrafung nicht weiter wie ein Recht von den Eltern verstanden wird, oder sogar wie eine erzieherische Notwendigkeit (wie einige argumentieren), sondern wie ein Fehler, eine Konsequenz von Überforderung, Erschöpfung oder Unfähigkeit, eine Konfliktsituation zu lösen; selbst in letzterem Fall wäre dies ein nicht zu rechtfertigender Fehler. Nur auf diese Weise würden sich die Eltern bemühen, diesen Fehler zu vermeiden.

Heutzutage ist die körperliche oder psychologische Bestrafung von Kindern in der Familie die einzige allgemein akzeptierte Form von Gewalt, weil sie nicht als Gewalt

anerkannt wird. Wenn ein Erwachsener, sogar ein Fremder, einem Kind eine Ohrfeige gibt, wird dies nicht als eine gewalttätige Handlung angesehen, da ein allgemeines Gefühl von Eigentum und Privatsphäre innerhalb der Familien existiert, welches zur Rechtfertigung jener gewalttätigen Verhaltensmuster zum Zwecke der Züchtigung beiträgt. Außerdem impliziert das Infragestellen der körperlichen oder psychologischen Bestrafung nicht nur, dass die Eltern ihr eigenes Verhalten hinterfragen, sondern auch das ihrer eigenen Eltern, was zum Teil schmerzhaft sein kann. Die Fehler von geliebten Personen sind häufig schwieriger anzuerkennen als die eigenen.

Darüber hinaus übermitteln Ohrfeigen, Schreien und Beleidigungen den Kindern drei sehr negative Nachrichten: sie zeigen ihnen, dass die Leute, die sie lieben und beschützen sollen, das Recht haben, sie körperlich anzugreifen; sie zeigen ihnen, dass derjenige, welcher die Autorität über sie hat, sie auch missbrauchen darf; und sie zeigen ihnen, dass Gewalt eine legitime Form zur Lösung von Konflikten ist. Wenn wir unser Kind dafür schlagen, dass es ein anderes Kind aus seiner Klasse geschlagen hat; wenn wir es dafür schelten, ein Schimpfwort benutzt zu haben, das es von den Eltern „gelernt“ hat, oder wenn wir ein Kind vor den Augen seiner Geschwister erniedrigen, schaden wir nicht nur seiner Identität und seiner Entwicklung, sondern missbrauchen auch die Macht, die uns exakt seine Liebe und Fürsorge beschert.

Ohrfeigen sollten nicht verteidigt werden als Methode zum Aufzeigen von Grenzen, sondern man muss Grenzen aufzeigen, damit es nicht zu Ohrfeigen kommt. Und man muss anerkennen, dass der Respekt der Integrität und Würde der Menschen mit dem Respekt der Würde der eigenen Kinder anfängt.

BIBLIOGRAPHIE

- Bowlby, J. (1998) "Apego y pérdida" Ed. Paidós
- Cyrułnik, C. (2000) "Los patitos feos" Ed. Gedisa
- Horno, P. (2004) "Educando el afecto" Ed. Graó
- Horno, P. (2009) "Amor y violencia: la dimensión afectiva del maltrato" Ed. Descleé de Brouwer.